





Der
Gewinn der Christen im Tode,

bey der
christlichen Leichen-Beerdigung

Tit. deb.

S E N N

Johann Gottlob

Seyls,

berühmten Rauff- und Handels-Manns, und vornehmen
Bürgers allhier,

welcher

den 16. Jul. dieses 1765ten Jahres
im HErrn selig verstorben;

der verbliebene Leib aber den 23. Jul. darauf,
unter einer öffentlichen Leichen-Begleitung

bey der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit
der Erden anvertrauet wurde,

Denen

sehr schmerzlich betrübten, Frauen Ruhme,
Herren Bettern, und allen andern vornehmen
Anverwandten und sämtlichen
Leydtragenden,

zu einer tröstlichen Ueberlegung
betrachtet

Die Ehre der Christen im Tode, bey der christlichen Leichen-Beerdigung, Tit. deb. Johann Gottlob Seyls, berühmten Rauff- und Handels-Manns, und vornehmen Bürgers allhier, welcher den 16. Jul. dieses 1765ten Jahres im HErrn selig verstorben; der verbliebene Leib aber den 23. Jul. darauf, unter einer öffentlichen Leichen-Begleitung bey der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit der Erden anvertrauet wurde, Denen sehr schmerzlich betrübten, Frauen Ruhme, Herren Bettern, und allen andern vornehmen Anverwandten und sämtlichen Leydtragenden, zu einer tröstlichen Ueberlegung betrachtet

Der
Gewinn der Christen im Tode,

ben der
christlichen Leichen-Beerdigung

Tit. deb.

S E N N

Johann Gottlob

Seyls,

berühmten Kauff- und Handels-Manns, und vornehmen
Bürgers allhier,

welcher

den 16. Jul. dieses 1765ten Jahres

im HErrn selig verstorben;

der verbliebene Leib aber den 23. Jul. darauf,

unter einer öffentlichen Leichen-Begleitung

ben der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit

der Erden anvertrauet wurde,

Denn

sehr schmerzlich betrübten, Frauen Ruhme,

Herren Bettern, und allen andern vornehmen

Anverwandten und sämtlichen

Leydtragenden,

zu einer tröstlichen Ueberlegung

betrachtet

von

Adam Daniel Richtern, Gymnas. Direct.

Sittau,

gedruckt mit der veriviviv. Stremolin Schriften.



in Gewinn heißt derjenige Vortheil, den man von etwas hat, so daß man etwas überkommt, das man zuvor nicht hatte. Da nun alle Menschen überall in ihren Verirrungen gerne gewinnen wollen, so ist der Gewinn ein Augenmerk, darauf aller Augen zielen, und alle Gedanken der Menschen gerichtet sind. Niemand achtet daher einen kleinen Verlust, um eines größeren Gewinnes willen, den er etwan davor zu erlangen gedemkelt.

Wie nun die Menschen im Irdischen, so sollen auch die Christen im geistlichen gesinnet seyn, und sich über den Verlust in zeitlichen, um das geistliche zu gewinnen, niemahls betrüben. Denn das zeitliche ist eitel und vergehet. Diese Schuldigkeit beobachten nun die Christen fonderlich in ihrem Tode, wenn sich die letzte Stunde ihres Lebens herbenahet, da sie nunmehr, in dem sie liegt das Irdische verlassen sollen, bereitwillig und getrost mit Paulo sagen: sterben ist mein Gewinn.

Freylich will sich ein solcher Gedanke nicht gut in der Sprache der Welt ausdrücken lassen, und Fleisch und Blut weiß mehr als einen Einwurf darwider zu machen. Im Tode müsse man die Welt verlassen, man müsse sich von seinen guten Freunden scheiden, alle Lust und Ergößlichkeit, die man in der Welt gehabt hätte, habe nunmehr ein Ende, man verliere alle seine zeitliche Habe und Güter, Häuser und Wohnungen, und was das fürnehmste, so müsse man auch nunmehr das zeitliche Leben einbüßen.

Es ist zwar freylich dieses alles wahr, jedoch aber auch vor keinen Verlust zu schätzen, als nur bey denjenigen, die keinen Theil an Christo, und an dem Reiche Gottes kein Erbe haben. Dieser Leute ihre Glückseligkeit und Herrlichkeit geht freylich mit ihrem Tode zu Ende, und sie sehen einer finstern Zukunft entgegen, vor deren Anbruch sie sich fürchten müssen.

Allein die Sache wahrer Christen stehet ganz anders, denn diese sind gesinnet, wie dort der Kaufmann im Evangelio. Wer was großes haben will, muß etwas geringes dran setzen. Der Kaufmann im Evangelio suchte gute Perlen, da er nun eine köstliche Perle fand, so gieng er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte diese köstliche Perle. Christen suchen das ewige, da sie nun dabelbe durch den Tod in Christo finden, so sind sie ganz willig und bereit das zeitliche, als etwas geringes, hinzugeben und fahren zu lassen, damit sie das ewige gewinnen und das große erlangen.

Man stelle nur eine Vergleichung an unter dem, was der Christe im Tode verlieret mit alle dem, was er auf der andern Seite dafür gewinnt, so wird man gar leichte die Wahrheit einsehen, welche die Christen auf ihrer Seite haben, daß sie mit Paulo sagen können: sterben ist mein Gewinn.

Christen verlassen zwar, wenn sie sterben, diese Welt, sie gewinnen aber dargegen das Himmelreich. Was ist nun die Welt, von welcher Christus sagt, in der Welt habt ihr Angst, gegen den Himmel? Die Welt ist eine Gesellschaft der Menschen, unter welchen der größte Haufe böse Leute sind, die unter allerlei Schein und Vorwand einander zu hintergehen suchen, und Johannes sagt sogar, daß die ganze Welt im argen liege. Das Himmelreich hingegen ist das Land der Lebendigen, wo kein Betrug, keine Verstellung, keine Angst, und kein Tod mehr seyn wird. Muß auch der Fromme bey seinem Tode seine guten Freunde und Bekannte verlassen, so gewinnt er doch ein weit größeres, als dieses ist. Er kommt zu Christo, der ist nicht nur der Menschen-Sohn, sondern auch ein Freund, und auch der allerbeste Freund der Menschen; er kommt anbey in die Gesellschaft der heiligen Engel, und unter die herrliche Gemeinde der Auserwählten Kinder Gottes im ewigen Leben, mit der Hoffnung, daß er auch von den heiligen, die er in dieser Welt verlassen muß, nicht ewig geschieden bleiben soll. Denn über ein kleines, so gehen auch diese, wenn sie in Glauben an Christum von hinnen scheiden, gleichfalls in die ewige Freude und Herrlichkeit, wo wir alle einander wiedersehen und in Ewigkeit beyammen bleiben werden. Alle Lust aber, die die Welt giebt, und alle ihre Ergößlichkeiten sind eitel, darum ist die Freude der Welt leicht zu vergehen gegen die ewige Freude, die dort über den Häuptern der seligen seyn wird, gegen die Freude und Wonne, welche uns ergreifen werden, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen. Verliert auch der Christe in seinem Tode seine zeitlichen Güter, die hier sein wohlverborgenes Eigenthum waren, so gewinnt er dargegen die ewigen, die himmlischen und unvergänglichen Güter. Der Reichthum dieser Welt ist ofte ein abgezweyger Schweiß des Arbeiters und allezeit betrügerlich, jene Schätze aber im Himmel sind eine Frucht der Arbeit und Mühe, die unser Heyland vor uns hatte, Schätze, die allezeit sicher und zuverlässig sind, und bey welchen wir keinen Mangel haben sollen an irgend einem guten, Schätze im Himmel, wo wir alle reich seyn und volle Gnüge haben werden. Häuser und Wohnungen in der Welt sind nur mit Menschenhänden gemacht, die Zufunft der Jahre macht sie baufällig, dort aber haben wir einen Bau, von dem erbauet, ein Haus, das ewig ist im Himmel, und Christus hat gesagt: in meines Vaters Hause sind viel Wohnungen, und ich gebe hin, euch die Stätte zu bereiten. Es ist aber auch der Verlust des zeitlichen Lebens gar in keine Vergleichung zu setzen mit jenem Leben, das im Himmel ist, und ewig währet, im Himmel, wo eine ewige Ruhe und Zufriedenheit herrschet, wo kein Zanck, kein Streit mehr seyn wird und wo kein Tod ist, den man fürchten darf. Denn die Gerechten werden ewig leben, und der HERR ist ihr Lohn, und der HERR forger für sie.

Wie könnte nun der Tod der Christen ein Verlust seyn, welche von ihrem Heylande die theure Vericherung haben, wer mein Wort hält, der soll den Tod nicht schmecken ewiglich.

S im Gewinn heißt derjenige Vortheil, den man von etwas hat, so daß man etwas überkommt, das man zuvor nicht hatte. Da nun alle Menschen überall in ihren Verrichtungen gerne gewinnen wollen, so ist der Gewinn ein Augenmerk, darauf aller Augen zielen, und alle Gedanken der Menschen gerichtet sind. Niemand achtet daher einen kleinen Verlust, um eines größern Gewinnes willen, den er erwan davor zu erlangen gedenket.

Wie nun die Menschen im irdischen, so sollen auch die Christen im geistlichen gesummet seyn, und sich über den Verlust in zeitlichen, um das geistliche zu gewinnen, niemahls betrüben. Denn das zeitliche ist eitel und vergehet. Diese Schuldigkeit beobachten nun die Christen sonderlich in ihrem Tode, wenn sich die letzte Stunde ihres Lebens herbeynaber, da sie nunmehr, in dem sie tego das irdische verlassen sollen, bereitwillig und gerost mit Paulo sagen: sterben ist mein Gewinn.

Freylich will sich ein solcher Gedanke nicht gut in der Sprache der Welt ausdrücken lassen, und Fleisch und Blut weiß mehr als einen Einwurf darwider zu machen. Im Tode müsse man die Welt verlassen, man müsse sich von seinen guten Freunden scheiden, alle Lust und Ergötzlichkeit, die man in der Welt gehabt hätte, habe nunmehr ein Ende, man verliere alle seine zeitliche Habe und Güter, Häuser und Wohnungen, und was das fürschincke, so müsse man auch nunmehr das zeitliche Leben einbüßen.

Es ist zwar freylich dieses alles wahr, jedoch aber auch vor keinen Verlust zu schätzen, als nur bey denjenigen, die keinen Theil an Christo, und an dem Reiche Gottes kein Erbe haben. Dieser Leute ihre Glückseligkeit und Herrlichkeit geht freylich mit ihrem Tode zu Ende, und sie sehen einer finstern Zukunft entgegen, vor deren Anbruch sie sich fürchten müssen.

Allein die Sache wahrer Christen stehet ganz anders, denn diese sind gekunnt, wie dort der Kaufmann im Evangelio. Wer was großes haben will, muß etwas geringes dran lassen. Der Kaufmann im Evangelio suchte gute Perlen, da er nun eine köstliche Perle fand, so gieng er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte diese köstliche Perle. Christen suchen das ewige, da sie nun daselbe durch den Tod in Christo finden, so sind sie ganz willig und bereit das zeitliche, als etwas geringes, hinzugeben und fahren zu lassen, damit sie das ewige gewinnen und das große erlangen.

Man stelle nur eine Vergleichung an unter dem, was der Christe im Tode verliert mit alle dem, was er auf der andern Seite dafür geminnt, so wird man gar leichte die Wahrheit einsehen, welche die Christen auf ihrer Seite haben, daß sie mit Paulo sagen können: sterben ist mein Gewinn.

Christen verlassen zwar, wenn sie sterben, diese Welt, sie gewinnen aber dargegen das Himmelreich. Was ist nun die Welt, von welcher Christus sagt, in der Welt habt ihr Angst, gegen den Himmel? Die Welt ist eine Gesellschaft der Menschen, unter welchen der größte Haufe böse Leute sind, die unter allerley Schein und Vorwand einander zu hintergehen suchen, und Johannes sagt sogar, daß die ganze Welt im argen liege. Das Himmelreich hingegen ist das Land der Lebendigen, wo kein Betrug, keine Verstellung, keine Angst, und kein Tod mehr seyn wird. Muß auch der Fromme bey seinem Tode seine guten Freunde und Bekannte verlassen, so gewinnet er doch ein weit größeres, als dieses ist. Er kommt zu Christo, der ist nicht nur der Menschen-Sohn, sondern auch ein Freund, und auch der allerbeste Freund der Menschen; er kommt anbey in die Gesellschaft der heiligen Engel, und unter die herrliche Gemeinde der Auserwählten Kinder Gottes im ewigen Leben, mit der Hoffnung, daß er auch von den selbigen, die er in dieser Welt verlassen muß, nicht ewig geschieden bleiben soll. Denn über ein kleines, so gehen auch diese, wenn sie in Glauben an Christum von hinnen scheiden, gleichfalls in die ewige Freude und Herrlichkeit, wo wir alle einander wiedersehen und in Ewigkeit beynammen bleiben werden. Alle Lust aber, die die Welt giebt, und alle ihre Ergötzlichkeiten sind eitel, darum ist die Freude der Welt leicht zu vergehen gegen die ewige Freude, die dort über den Häuptern der selbigen seyn wird, gegen die Freude und Wonne, welche uns ergreifen werden, und Schmerz und Seuffzen wird weg müssen. Verliert auch der Christe in seinem Tode seine zeitlichen Güter, die hier sein wohlverworbenes Eigenthum waren, so gewinnet er dargegen die ewigen, die himmlischen und unvergänglichen Güter. Der Reichthum dieser Welt ist ofte ein abgezwungener Schweiz des Arbeiters und allezeit berriglich, iene Schätze aber im Himmel sind eine Frucht der Arbeit und Mühe, die unser Heyland vor uns hatte, Schätze, die allezeit sicher und zuverlässig sind, und bey welchen wir keinen Mangel haben sollen an irgend einem guten, Schätze im Himmel, wo wir alle reich seyn und volle Gnüge haben werden. Häuser und Wohnungen in der Welt sind nur mit Menschenhänden gemacht, die Zukunft der Jahre macht sie kaufällig, dort aber haben wir einen Bau, von Gott erbauet, ein Haus, das ewig ist im Himmel, und Christus hat gesagt: in meines Vaters Hause sind viel Wohnungen, und ich gebe hin, euch die Stätte zu bereiten. Es ist aber auch der Verlust des zeitlichen Lebens gar in keine Vergleichung zu ziehen mit jenem Leben, das im Himmel ist, und ewig währet, im Himmel, wo eine ewige Ruhe und Zufriedenheit herrschet, wo kein Zanck, kein Streit mehr seyn wird und wo kein Tod ist, den man fürchten darf. Denn die Gerechten werden ewig leben, und der Herr ist ihr Lohn, und der Herrschet für sie.

Ihre Seele wird eingebunden in das Bündlein der Lebendigen, sie wird erlöset aus dem Leibe dieses Todes, der Leib aber ruhet nach ihren Tode in seiner Schlafkammer, auf daß dereinst ein herrlicher Leib mit geistlichen Eigenschaften überkleidet wieder auferstehe. Ist das nun nicht alles ein großer Gewinn?

Zu solchem herrlichen Gewinn ist nun auch nach seinem Wunsche unser in Christo selig verstorbene Mitbruder gelanget. Dieweil Er nehmlich mit Paulo ganz wohl wußte, daß, wenn das irdische Haus dieser Hütten zerbrochen wird, wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, so sehnete Er sich auch über demselbigen nach seiner Bahausung, die vom Himmel ist, und Ihn verlangte, daß Er damit überkleidet würde.

Es ist aber der selig Verstorbene, dessen Seinen Leib wir heute zu seiner Ruhe bringen, Tit. deb. Herr Johann Gottlob Heyl, vornehmer Bürger, berühmter Kauf- und Handels-Mann alhier in Sittau, welcher 1702. den 16. Novembr. von christlichen und ehrliden Eltern ist gezeuget und gebohren worden. Sein Herr Vater ist gewesen Tit. deb. Herr Johann Christi an Heyl, auch wehl. vornehmer Bürger und Handels-Mann alhier, die Frau Mutter aber Tit. deb. Frau Maria Ursula, geb. von Lantischin, durch deren ihren bereits schon No. 1709. allzufrühzeitigen Tod der istso selig verstorbene Herr Heyl schon damals in einen noch sehr zeitigen Waisenstand versetzet wurde. Wie Er denn auch seinen seligen Herrn Vater, welcher 1670. den 2. Januar. gebohren war, schon No. 1721. den 31. Januar. durch ein gleichfalls zu frühes Ableben hat verlieren müssen. Bey diesen zeitigen Absterben Seiner geliebtesten Eltern war Ihm aber die einzige Frau Schwester Seines seligen Herrn Vaters, die istso hochbetagte 82. jährige noch lebende Tit. Frau Maria Elisabeth, verwitwete Weidelin, ein großer Trost, auf deren Denckmal und guten Rath Er sich in Seinem Waisenstande gar sehr verlassen konnte. Der Groß-Vater ist gewesen Tit. deb. Herr Johann Heyl, vornehmer Bürger und Handels-Mann alhier auf der Böhmischen Gasse, geb. 1641. den 2. Septembr. Er starb No. 1716. den 10. Junii. Die Frau Groß-Mutter war Anna Rosina, geb. von Eisersdorf, Herrn Carl von Eisersdorf, vornehmen Bürgers in der Budisinschen Gasse, und Frauen Elisabeth, geb. Hoffmannin, Tochter. Sie war gebohren 1648. den 8. April, heyrathete 1667. den 3. May, hatte in ihrer Ehe 8. Söhne u. 7. Töchter gezeuget, davon 4. Söhne und 2. Töchter dieselbeüberlebet. Sie starb 1715. den 27. Oct. Der Groß-Groß-Vater hieß Jacob Heyl, vornehmer Bürger alhier, die Groß-Groß-Mutter hieß Anna, eine gebohrne Alartin. Der wohlseelig verstorbene Herr Heyl wurde in Seiner Jugend nicht nur zu Hause in wahrer Gottes-Furcht und christlichen Tugenden, wie auch sonderlich zur Demuth sehr wohl erzogen, sondern Er hat auch hernach bey mehreren Jahren in dem hiesigen Gymnasio, in denen mittlern Classen, den besten Unterricht, wie auch noch besonders die rühmlichste Unterweisung der verdienstvollen Schulmänner, eines Rnebets, Müllers und Peschets privatim genossen. Er bezejget endlich einige Lust zu Erlernung der Goldschmiedt-Kunst, und kam diesfalls in die Lehre zu dem damalig geschicktesten Gold- und Silber-Arbeiter, Herrn Martin Ortscheiden, mußte aber dieses Vorhaben wegen der schon zu solcher Zeit verpübten Leibes-Schwachheit wieder fahren lassen. Er wiederete sich darauf der edlen Kaufmannschafft, und kam als Lehrling zu der obberühreten noch lebenden und istso schmerzlich berrübten Frauen Schwester Seines Herrn Vaters, als seiner ihm in seinem Leben allezeit sehr lieb gewesenen Frau Wuhme, ihres seligen Cheherrns Tit. Herrn Johann George Weidels, Seiden-Handlung alhier. Nachdem Er nun diese Seine Lehr-Jahre bestmöglichst noch vollkommner zu machen, und hat an andern Orten, besonders aber viele Jahre in Leipzig mit vieler und vorzüglicher Honneur serviret. Im Jahr 1728. den 28. October wurde Er in die hiesige Königl. privilegirte Kaufmanns-Societät aufgenommen, und mit Eintritt des 1729ten Jahres schloß er eine zehnjährige Handlungs-Gesellschaft mit seinem Herrn Schwager Tit. Herrn Gottfried Hering, dessen hinterlassene ältesten Herren Söhne Tit. tot. Herr Christian Gottfried Hering, vorisund wohlbestallten Ober-Schofsherr alhier, Tit. deb. Herr Christian August Hering, Erb- und Gerichts-Herr auf Neuhödnitz, auch weiterühmter Kauf- und Handels-Herr und vornehmer Bürger alhier, auch der löblichen Societät Deputatus, diesen ihren lieb-gewesenen Herrn Vetter istso nun mit diesen lebendigen zu Seiner Ruhe-Stätte begleiten. Nach Endigung dieser zehnjährigen Handlungs-Gesellschaft und nach friedlich erfolgter Separation mit dem erwöhrten sel. Tit. Herrn Gottfried Hering, trieb Er die Handlungs-Geschäfte vor sich ferner allein, bis Er endlich No. 1743. mit Tit. deb. Herrn Carl Wilhelm Siegenhagen sich wieder aufs neue in eine neue

Ihre Seele wird eingebunden in das Bündlein der Lebendigen, sie wird erlöst aus dem Leibe dieses Todes, der Leib aber ruhet nach ihren Tode in seiner Schlafkammer, auf daß dereinst ein herrlicher Leib mit geistlichen Eigenschaften überkleidet wieder aufstehe. Ist das nun nicht alles ein großer Gewinn?

Zu solchem herrlichen Gewinn ist nun auch nach seinem Wunsche unser in Christo selig verstorbene Nidbruder gelanget. Diemell er nehmlich mit Paulo ganz wohl wuste, daß wenn das irrsüchtige Haus dieser Hütten zerbrochen wird, wir einen Bau haben von Gott erbauret, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, so sehnete Er sich auch über demselbigen nach seiner Bahausung, die vom Himmel ist, und Ihn verlangte, daß Er damit überkleidet würde.

Es ist aber der selig Verstorbene, dessen Seinen Leib wir heute zu seiner Ruhe bringen, Tit. deb. Herr Johann Gottlob Heyl, vornehmer Bürger, berühmter Kauf- und Handels-Mann allhier in Sittau, welcher 1702. den 16. Novembr. von christlichen und ehrlichen Eltern ist gezeugt und gebohren worden. Sein Herr Vater ist gewesen Tit. deb. Herr Johann Christian Heyl, auch wehl. vornehmer Bürger und Handels-Mann allhier, die Frau Mutter aber Tit. deb. Frau Maria Ursula, geb. von Kanfshin, durch deren ihren bereits schon No. 1709. altwüthtrigen Tod der ieho selig verstorbene Herr Heyl schon damals in einen noch sehr zeitigen Waisenstand versetzt wurde. Wie Er denn auch seinen seligen Herrn Vater, welcher 1670. den 2. Januar. gebohren war, schon No. 1721. den 31. Januar. durch ein gleichfalls zu frühes Ableben hat verlieren müssen. Bey diesen zeitigen Abschieden seiner geliebtesten Eltern war Ihm aber die einseige Frau Schwester Seines seligen Herrn Vaters, die ieho hochbetagte 82. jährige noch lebende Tit. Frau Maria Elisabeth, verwitwete Weidelin, ein großer Trost, auf deren Beystand und guten Rath Er sich in Seinem Waisenstande gar sehr verlassen konnte. Der Groß-Vater ist gewesen Tit. deb. Herr Johann Heyl, vornehmer Bürger und Handels-Mann allhier auf der Wismischen Gasse, geb. 1641. den 2. Septembr. Er starb No. 1716. den 10. Junii. Die Frau Groß-Mutter war Anna Rosina, geb. von Eiserdorffin, Herrn Carl von Eiserdorff, vornehmen Bürgers in der Budisinschen Gasse, und Frauen Elisabeth, geb. Hoffmannin, Tochter. Sie war gebohren 1648. den 8. April, heyrathete 1667. den 3. May, hatte in ihrer Ehe 8. Söhne u. 7. Töchter gezeugt, davon 4. Söhne und 2. Töchter dieselbe überlebte. Sie starb 1715. den 27. Sept.. Der Groß-Groß-Vater hieß Jacob Heyl, vornehmer Bürger allhier, die Groß-Groß-Mutter hieß Anna, eine gebohrne Metrin. Der wohlseelig verstorbene Herr Heyl wurde in Seiner Jugend nicht nur zu Hause in wahrer Gottes-Furcht und christlichen Tugenden, wie auch sonderlich zur Demuth sehr wohl erzogen, sondern Er hat auch hernach bey mehreren Jahren in dem hiesigen Gymnasio, in denen mittlern Classen, den besten Unterricht, wie auch noch besonders die rühmlichste Unterweisung der verdienstvollen Schulmeister, eines Knebels, Müllers und Pescheks privatim genossen. Er bezejgte endlich einige Lust zu Erlernung der Goldschmied-Kunst, und kam diesfalls in die Lehre zu dem damalig gekieckten Gold- und Silber-Arbeiter, Herrn Martin Orschiden, mußte aber dieses Vorhaben wegen der schon zu solcher Zeit verspürten Leibes-Schwachheit wieder fahren lassen. Er widmete sich darauf der edlen Kaufmannschafft, und kam als Lehrling zu der oberwürdigen noch lebenden und iso schmerzlich betrübten Franen Schwester Seines Herrn Vaters, als seiner Ihm in seinem Leben allezeit sehr lieb gewesen Frau Muhme, ihres seligen Eheherrns Tit. Herrn Johann George Weidels, Seiden-Handlung allhier. Nachdem Er nun diese Seine Lehr-Jahre bestmöglichst ausgestanden, so war Er bemühet Seine erlangte Wissenschaft auch in der Fremde bejandlichst noch vollkommner zu machen, und hat an andern Orten, besonders aber viele Jahre in Leipzig mit vieler und vorzüglicher Honneur serviret. Im Jahr 1728. den 28. October wurde Er in die hiesige Königl. privilegirte Kaufmanns-Societät aufgenommen, und mit Eintritt des 1729ten Jahres schloß er eine zehnjährige Handlung-Gesellschaft mit seinem Herrn Schwager Tit. Herrn Gottfried Hering, dessen hinterlassene älteren Herrn Sohne Tit. tot. Herr Christian Gottfried Hering, vorisund wohlbestallten Der-Schöfher allhier, Tit. deb. Herr Christian August Hering, Erb- und Gerichts-Herr auf Neuhöhentz, auch weitberühmter Kauf- und Handels-Herr und vornehmer Bürger allhier, auch der löblichen Societät Deputatus, diesen ihren lieb-gewesenen Herrn Vetter ieho nun mit vielen Leydweisen zu Seiner Ruhe-Erätte begleiten. Nach Endigung dieser zehnjährigen Handlung-Gesellschaft und nach friedlich erfolgter Separation mit dem erwehnten sel. Tit. Herrn Gottfried Hering, trieb Er die Handlung-Geschäfte vor sich ferner allein, bis Er endlich No. 1743. mit Tit. deb. Herrn Carl Wilhelm Siegenbagen sich wieder aufs neue in eine neue Union einließ. Nach deren Wänderung hat Er sodann eine lange Reihe von Jahren hindurch annoch die Geschäfte des wehr genannten Tit. Herrn Gottfried Herings und Seiner denderseitigen, icht um diesen ihren Herrn Vetter leydragende, Herren Sohne verwalten helfen. In Seinen letzten Jahren ist der Wohlseelige von Eim. Hoch-Edlen und Hochweisen Rath allhier der Administration hiesiger Ziegel-Erhewen, benehst der Einnahme verschiedner Dorfschafften gewürdiget worden, und hat solche Ihm hochgeneigt aufzutragende Administration und Einnahmen mit aller Sorgfalt versehen. Er ist anbey zweymahl verhehlig gewesen. Das erstemahl wurde das Band Seiner Ehe durch priestertliche Copulation vollzogen No. 1731. den 16ten Juli, mit damahls Jungfer Annen Leonoreen Böllnerin, mit welcher Er 3. Töchter und einen Sohn gezeugt, Sie hat Ihm aber bey Ihrem in Ihren Sechs-Wochen No.

1736. den 20. Septembr. allzufrüh erfolgten Tode von solchen mit Ihm erzeugten Kindern nur den einzigen Sohn, Johann August, gebahren Am. 1734. den 28. Octobr. hinterlassen, der Ihm aber nachhero auch in der Blüthe seiner Jahre No. 1752. den 28. Octob. durch den Tod gleichfalls ist genommen worden. Nach einem 12-jährigen Wittwenstande verband sich der Wohlthätige zum andernmale, No. 1748. den 11. Juni mit Fr. Frau Annen Kösline, verwittwete gemeine Scholain, geb. Schwerdnerin, mit welcher er eine zufriedene Ehe geführt, jedoch hat Sie Ihn gleichfalls durch ein unvermüthet erfolgtes Ableben No. 1763. den 13. August sehr schmerzlich gebeuet. Jedermann wird dem Wohlthätigen Verstorbenen das gute Zeugniß geben, daß Er Göt für Augen gehabt, sich verträglich gegen Jedermann gezeigt, und sich seines Berufes allezeit reulich und fleißig angenommen. Von seinen Gesundheits-Umständen und seiner letzten Krankheit geben der Herr Medicus, der hochgelehrte Herr Doctor Hauspdrffer, fernere befolgende Nachricht.

Der Wohlthätige Lit. Ter. Herr Heyle, hat bis zu Seinen erlangten hohen Stufen. Jahre eine gute und dauerhafte scheinende Gesundheit genossen. Denn, ob Derselbe schon bisweilen mit unterschiedenen Maladen befaßt gewesen, waren sie doch nur von kurzer Dauer und ließen sich bald nach dem Gebrauch der nöthigen Arzneimittel wiederum heben. Am 3. Julio aber, äußerten sich auf einmal solche Zufälle, welche nicht nur bedenklich, sondern auch die große Gefahr vor Augen legten. Ein unvernünftiges sählings und anhaltendes Erbrechen mit heftigen Schläcken und obstruction des Leibes, schwächten dessen Körper nicht wenig. Diese heftigen Zufälle, entzogen Ihn nicht nur alle Nahrungs-Mittel, so ofte Derselbe etwas zu Sich nahm, sondern ließen auch allen und jeden hierbey nöthigen Arznei-Mitteln keinen Platz übrig. In diesen Umständen hat Sich der Wohlthätige einige Tage hindurch abwechselnde befunden, und ob man schon sowohl mit innerlich als äußerlich Mitteln dem Körper zur Hülfe kam; wurde wohl die Heftigkeit des Erbrechens und Schluckens einigermassen unterdrückt, keinesweges aber gänzlich vermindert und völlig gehoben und die Hoffnung auf eine völlige restitu- tion der Gesundheit fiel um bestomehr hinweg, je deutlicher man in Erfahrung zog, daß sich Derselbe eine geraume Zeit hindurch mit einer malacie beschwert, befunden, so Derselbe weder vor bedenklich noch gefährlich gehalten hat, und niemanden erlöset. Es war demnach selbiger Zufall eine obsteocoele gewesen, die nunmehr in carcinocata war, und zu allen gegenwärtigen Beschwerden und Gefahr, den einzigen Anlaß gab. Nach fernern Gebrauch der Mittel lagerte sich zwar das Erbrechen fast ganz und gar, dergestalt, daß Derselbe wiederum einige leicht zu verdauende Speisen und Getränke zu Sich nehmen als auch bey Sich behalten konnte; allein der noch anhaltende und verdächtige Schläcken ließ nur eine kurze Dauer beutheilen. Vorige Zufälle stellten sich alsobald darauf wiederum ein, und verfesten Desien Säfte in mehrere Wallung, Hitze, Durst, nächtliche Schlaflosigkeit mit Schmerzen auf der Brust. Es wurden zwar auf eine kurze Zeit alle diese Zufälle erträglicher, am 16. aber äußerten sich desto gefährlicher, als heftiger kalter Schweiß über den ganzen Körper, eine schmerzliche Sprache und so wohl die Zunge als auch alle andere Neben-Umstände gaben dessen bevorstehendes und bald erfolgendes Lebens-Ende vollkommen zu erkennen.

Das Ende des Wohlthätigen erfolgte unter herrlichem Geberthe der herumstehenden den 16. Julii dieses Jahres, Abends halb 9. Uhr, nach vorher geschehener Priestertlicher Einsegnung, und hat der Wohlthätige sein Alter gebracht auf 62. Jahr 33. Wochen 4. Tage.

Der Herr tröste die schmerzlich betübte Frau Witwe, und stärke und erhalte Sie in Ihrem ehewollen Alter, er sey ein Trost denen vornehmen und höchstschmerzlich betübten Herren Vettern, ia Gott tröste auch alle andere schmerzlich betübte Anverwandte und Leidtragende.

Die nach dem Leihentere des Wohlthätigen: wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von GÖTT erbauer, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Und über demselbigen sehn wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlanger, daß wir damit über- kleidet werden, 2. Cor. 5. 1. 2. verfertigte Trauer-Ode wird gesungen nach der Melodie: Es ist nun aus mit meinem Leben.

Gomm seliger Todt führe mich von hinnen, komm führe mich zu Zion's Thoren, wo GÖTTes Macht und Ehre thronet, führe mich hinauf in jenes Leben, das GÖTT den Engeln will geben, wo ewig Lust und Freude wohnt: Du wirst kommen, o Todt, du bist Gewinn, komm führe mich hin.

2. Verabschiede dich auch meiner Lieben, und muß mein Schicksal den betören, so ist doch dort ein besserer Freund, denn dorten wird ich Jesum sehen, vor dem die Auserwählten stehen, und, wenn einft ihre Zeit erschene, so werden auch die Weinen gehn, vor ihm zu stehen.

3. Ich laß, o Welt, dir deine Freude, die immer untermeyt mit beyde und niemahls gar zu lange währet, dort in der ewig großen Gnade ist immer Freude zu der Fülle, und die kein End noch Kumme schert; ich werde gern und williglich, wie freu ich mich!

7. Nun Todt, wir sind nunmehr geschieden, du bringest mich zum ewigen Frieden, und ich end meinen Lebens-Lauf: was wollen Freunde, die mich lieben, sich über meinen Todt betrüben, GÖTT nimmt mich in dem Himmel auf, ich bin bey GÖTT in Ewigkeit: o Seeligkeit!

4. Ich achte nicht, o Welt, das Deine, nein, ich behalte mir das Meine, das besser ist denn alles Geld, dort ist kein Mangel wo zu finden, der Reichthum ist nicht zu erlangen, denn ist mir fernerin: o Welt, dein irdisch Gut und deine Lust nicht mehr bewußt.

5. Ihr Freunde nehmt nach meinem Leben, Haus, Gut und was der Herr gegeben, ich habe große Herrlichkeit, ich hab mein Erbtheil bey den Frommen nunmehr bereits schon überkommen, bey GÖTT in seiner Seeligkeit, hier ist sehr fern und ewiglich, des freu ich mich.

6. Und muß ich hier mein irdisch Leben dem Todt zu einer Deute geben, so schreckt mich der Verlust doch nicht, dort sollen wir ein Leben erben, und nunmehr nicht wieder sterben, vor GÖTT und seinem Angesicht soll keine Noth und keine Pein, noch Todt mehr seyn.

1736. den 20. Septembr. allzufrüh erfolgten Tode von solchen mit Ihm erzeugten Kindern nur den einzigen Sohn, Johann August, geboren Am. 1734. den 28. Octobr. hinterlassen, der Ihm aber nachher auch in der Blüthe seiner Jahre Ao. 1752. den 28. Octob. durch den Tod gleichfalls ist genommen worden. Nach einem 12-jährigen Wittwenstande verband sich der Wohlseelige zum andernmale, Ao. 1748. den 11. Junii mit Fr. Frau Anna Kofinen, verwittwet genezene Scholzin, geb. Schwerdnerin, mit welcher er eine zufriedene Ehe geführer, iedoch hat Sie Ihn gleichfalls durch ein unvermüthet erfolgtes Ableben Ao. 1763. den 13. August sehr schmerzlich gebeugert. Jedermann wird dem Wohlseelig Verstorbenen das gute Zeugnis geben, daß Er Göt für Augen gehabt, sich verträglich gegen Jedermann erzeiget, und sich seines Berufes allezeit treulich und fleißig angenommen. Von seinen Gesundheits-Umständen und seiner letzten Krankheit geben der Herr Medicus, der hochgewürdigte Herr Doctor Hausdörffer, fernere beyfolgende Nachricht.

Der Wohlseelige Tit. Tot. Herr Seyle, hat bis zu Seinen erlangten hohen Stufen-Jahre eine gute und dauerhaft scheinende Gesundheit genossen. Denn, ob Derselbe schon bisweilen mit unterschiedenen Maladien behaftet gewesen, waren sie doch nur von kurzer Dauer und ließen sich bald nach dem Gebrauch der nöthigen Arzneymittel wiederum heben. Am 3. Julio aber, äußerten sich auf einmal solche Zufälle, welche nicht nur bedenklich, sondern auch die größte Gefahr vor Augen legten. Ein unvermüthetes säßliges und anhaltendes Erbrechen mit heftigen Schlucken und obstruction des Leibes, schwächten dessen Körper nicht wenig. Diese heftigen Zufälle, entzogen Ihn nicht nur alle Nahrungsmittel, so ofte Derselbe etwas zu Sich nahm, sondern ließen auch allen und jeden hierbey nöthigen Arzney-Mitteln keinen Platz übrig. In diesen Umständen hat Sich der Wohlseelige einige Tage hindurch abwechselnd befunden, und ob man schon sowohl mit innerlich als äußerlichen Mitteln dem Körper zur Hülffe kam; wurde wohl die Festigkeit des Erbrechens und Schluckens einigemaßen unterdrücket, keinesweges aber gänzlich vermindert und völlig gehoben und die Hoffnung auf eine völlige restitution der Gesundheit fiel um desto mehr hinweg, je deutlicher man in Erfahrung zog, daß sich Derselbe eine geraume Zeit hindurch mit einer malacie beschwert, befunden, so Derselbe weder vor bedenklich noch gefährlich gehalten hat, und niemanden eröfnet. Es war demnach selbiger Zufall eine osteocele gewesen, die nunmehro incarcerata war, und zu allen gegenwärtigen Beschwerden und Gefahr, den einzigen Anlaß gab. Nach fernern Gebrauch der Mittel lagerte sich zwar das Erbrechen fast ganz und gar, dergestalt, daß Derselbe wiederum einige leichte zu verdauende Speisen und Getränke zu Sich nehmen als auch bey Sich behalten konnte; allein der noch anhaltende und verächtliche Schlucken ließ nur eine kurze Dauer beurtheilen. Vorige Zufälle stellten sich alsobald darauf wiederum ein, und verlegten Dessen Nässe in mehrere Wallung, Hitze, Durst, nächtliche Schlaflosigkeit mit Schmerzen auf der Brust. Es wurden zwar auf eine kurze Zeit alle diese Zufälle erträglicher, am 16. aber äußerten sich desto gefährlichere, als heftiger kalter Schweiß über den ganzen Körper, eine schwere Sprache und so wohl die Zunge als auch alle andere Neben-Umstände gaben dessen bevorstehendes und bald erfolgendes Lebens-Ende vollkommen zu erkennen.

Das Ende des Wohlseeligen erfolgte unter herrlichem Gebräue der herumstehenden den 16. Julii dieses 1766. Jahres, Abends halb 9. Uhr, nach vorher gethehener Priesterlicher Einsegnung, und hat der Wohlseelige sein Alter gebracht auf 62. Jahr 33. Wochen 4. Tage.

Der Herr wolle die schmerzlich betrübte Frau Nubme, und stärke und erhalte Sie in Ihrem ehrentollen Amt, er sey ein Trost denen vornehmen und höchstschmerzlich betrübten Herren Vetteren, in Göt tröste auch alle andere schmerzlich betrübte Aenderwande und Leidtragende.

Die nach dem Leichentext des Wohlseeligen: wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Dav haben von Göt erbauret, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Und über demselben sehen wir uns auch nach unserer Bebauung, die vom Himmel ist, und uns verlanger, daß wir damit über's Kleidet werden, 2 Cor. 5. 1. 2. verfertigte Trauer-Ode wird gesungen nach der Melodie: Es ist nun aus mit meinem Leben.

Gomm selger Todt führ mich von himmen, komm
führe mich zu Zion's Thinnen, wo Göt's Macht
und Ehre thronet, führ mich hinauf in jenes Leben, das
Göt den Engeln will geben, wo ewig Lust und Freude
wohnt; drum komm, o Todt, du bist Gewinn, komm
führ mich hin.

2. Deraußt du mich auch meiner lieben, und muß
mein Scheiden sie betrüben, so ist doch dort ein besser
Freund, denn dorten wird ich Sehen sehen, vor dem
die Auserwählten stehen, und, wann einst ihre Zeit er-
scheint, so werden auch die Meinen gehn, vor ihm zu sehn.
3. Ich laß, o Welt, die deine Freude, die immer un-
ferment mit Lyde und niemohls gar zu lange währet,
dort in der ewig großen Stille ist immer Freude zu der
Fülle und die kein Lyd noch Kummer söhret; ich sterbe
gen und müßiglich, wie freu ich mich!

7. Nun Todt, wir sind nunmehr geschieden, du bringst
mich zum ewigen Frieden, und ich end meinen Lebens-
Lust; was wollen Freunde, die mich lieben, sich über
meinen Todt betrüben, Göt nimmt mich in dem

4. Ich achte nicht, o Welt, daß Deine, nein, ich
behalte mir das Meine, das besser ist denn alles Geld,
dort ist kein Mangel wo zu finden, der Reichthum ist
nicht zu ergründen, deum ist mir fernerbis, o Welt,
dein irdisch Gut und deine Lust nicht mehr bewußt.

5. Ihre Freunde nehmt nach meinem Leben, Haus,
Gut und was der Herr gegeben, ich habe gedreht herr-
lichst, ich hab mein Erbthil bey den Frommen nun-
mehr bereit schon überkommen, den Göt in seiner E-
sigkeit, hier ist gar seyn und ewiglich, daß freu ich mich.

6. Und muß ich hier mein irdisch Leben dem Todt
zu einer Deute geben, so thret mich der Verlust doch
nicht, dort sollen wir ein Leben erben, und niemohls
nicht wieder sterben, vor Göt und seinem Angesicht
soll keine Noth und keine Pein, noch Todt mehr seyn.

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3
001 535 250



TA-00L

Felger

10/7
10/8





...materie, und an dem untern Theile des Vteri wie
eilen bemerkte man starke Brandenzündungen.
er, und länglicht rund dicke und breit gestaltet.
urch Tafen und Häute verwebet und verwachsen,
schälte; man fand an dem Orte, wo sich die
schriebenen und ein Pfund schweren Kindes-Kopf,
n Mund und das Kinn, nehmlich in der Gestalt,
et, ganz deutlich unterscheiden, auch die knoch-
schichten Punkten, nebst den Abschlungen und
Einbügung des Gehirns bemerken konnte, nur
enen Menschen, sondern theils knochicht, theils

den Kopfsähnliche, aber mehrentheils speckartige
n Gewichte hatten, und worunter eines beson-
n war, von welchen allen die Beschreibung zu
aber dabey in der innerlichen und äußerlichen
sen und häutigen Ueberzuge dieses ganzen zusam-
mlich große theils knopplichte theils seirrhoese
so wie die übrigen Theile, nemlich

Der
Gewinn der Christen im Tode,
bey der
christlichen Leichen-Beerdigung
Tit. deb.

S E N N R

Johann Gottlob
Seyls,

berühmten Kauff- und Handels-Manns, und vornehmen
Bürgers allhier,

welcher
den 16. Jul. dieses 1765ten Jahres
im Herrn selig verstorben;

der verbliebene Leib aber den 23. Jul. darauf,
unter einer öffentlichen Leichen-Begleitung
bey der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit
der Erden anvertrauet wurde,

Denen
sehr schmerzlich betrübten, Frauen Ruhme,
Herren Bettern, und allen andern vornehmen
Anverwandten und sämtlichen
Leydtragenden,

zu einer tröstlichen Ueberlegung
betrachtet

von
Adam Daniel Richtern, Gymnaf. Direct.

S i t t a u,
gedruckt mit der verweistw. Stremelin Schriften.



...denen graut, begit und in meinem Leben vor
n Uebermuth der Welt, auf daß ich in Selassenheit
achte die zu meiner Zeit so schimmernd große Eitel-
... Und so wird mir der Trost erscheinen, wenn ich
durch gedungen bin, schon iezo steht bey allen
nen die Hoffnung auf das Kleinod hin, daß ich
dort im weißen Kleid dich werde sehen höchst er-
t, mein Gott, in deiner Herrlichkeit.
... selig sterben, zieh mir
bohn will sie mit Blute
chan, o Gott! was sehe
n auf gemacht, lebt alle
Nach!

